

1) Vorbereitung

- Auswahl der Hochschule (inklusive Bewerbung)

Von Anfang an wollte ich mein Auslandssemester in einem englischsprachigen Land machen. Da ich gerade erst aus meinem Praxissemester zurück kam und das Auslandssemester direkt darauf folgen sollte hatte ich nur wenig Zeit, wodurch USA und Kanada als mögliches Ziel aufgrund zu der langen nötigen Planung nicht möglich war. In England gab es nur eine Hochschule in welcher ein Auslandssemester für ein einziges Semester möglich war, hierfür war der Platz jedoch vergeben. Die anderen möglichen Hochschulen waren zudem im Bereich von London und damit finanziell schon für mich nicht möglich. Schlussendlich fiel meine Wahl somit auf das Cork Institute of Technology in Irland. Hier war eine kurzfristige Bewerbung noch möglich. Das Studiensemester liegt dort praktisch zwischen unserem Winter- und Sommersemester wodurch ich das Sommersemester noch größtenteils mitnehmen konnte. Preislich ist es zwar auch recht teuer, jedoch noch bezahlbar für mich.

- Wohnungssuche

Das Cork Institute of Technology hatte für eine Hand voll ausländische Studenten/-innen Plätze im Wohnheim „Edenhall“ gesichert. Wer sich hier schnell gemeldet hat hatte einen Platz bekommen. Zu dem Wohnheim lässt sich sagen dass es sehr nahe zur Universität liegt, zu Fuß etwa 15 Minuten. In die Innenstadt sind es hingegen fast 60 Minuten zu Fuß. Das Wohnheim an sich ist jedoch in einem grauenhaften Zustand. Der Boden ist ein Teppichboden, jedoch mit sehr vielen Flecken und dem Gestank nach zu urteilen anscheinend sehr alt, die Heimat zahlreicher Silberfischchen. Die Heizungen in unserer Wohnung waren sehr alt. Das Heizen hat jedoch auch allgemein keinen Sinn gemacht da die Fenster absolut keine Wärme halten konnten. Hier hatte man teilweise zwischen Fenster und Rahmen bei geschlossenem Zustand Schlitz von einem halben Zentimeter nach draußen. Der Wind zog praktisch dauerhaft durch den Raum und hat zwangsweise alles dauerbelüftet. Schimmel an den Wänden wurde einfach überstrichen, im Bad waren die Fliesen teilweise so lose dass man Angst hatte dass sie bald abfallen. Das Warmwasser funktionierte öfter mal nicht da der Boiler gelegentlich ausfällt. Der ganze Gebäudekomplex hat nachts einen Sicherheitswachmann, wenn jedoch zum Beispiel der Feueralarm nachts 45 Minuten lang im ganzen Haus schreit scheint es ihn nicht zu stören, jedenfalls passierte nichts. Die Miete+Kautions in Höhe von 2870€ musste man komplett vorher zahlen. Hätte man die Zimmer vorher gesehen hätte man vermutlich nicht mehr gezahlt. Der Strom wird hier von der Kautions abgezogen, somit bekommt am Ende nur einen lächerlichen Betrag davon zurückgezahlt. Die Stromrechnung ist komischerweise auch in allen Wohnungen fast gleich hoch, egal wie viel Strom man verbraucht. Das einzige schöne an dem Wohnheim war dass dort eben die meisten Leute von Erasmus waren und man sich an Wochenenden somit sehr bequem zusammen auf 1-10 Bier treffen konnte.

Meiner Meinung nach zockt das Wohnheim die Bewohner dreist ab und ich finde es schade dass eine Universität dies auch anscheinend auch noch unterstützt. Es gibt um Umkreis viele andere Wohnheime in besseren Zuständen, die auch nicht teurer sind. Wenn man vorher eine andere Bleibe als Edenhall findet sollte man diese Chance auf jeden Fall nutzen.

- Versicherung

Über meine Krankenkasse (mhPlus) war ich auch im Ausland innerhalb Europas versichert und brauchte somit nichts extra abschließen.

- Sonstiges

Da Irland zu Europa gehört gab es kaum Formalitäten zu regeln. Es hat geholfen sich vorher etwas über die Uni zu informieren und Erfahrungsberichte zur Uni zu lesen. So wusste man was man alles mitnehmen muss, welches Klima dort herrscht und was einen grob erwartet.

2) Formalitäten vor Ort

- Telefon-/Internetanschluss

Das Wohnheim stellt einen Anschluss für langsames Internet per Kabel zur Verfügung. Glücklicherweise hatte ich ein solches Kabel+Adapter auf USB dabei, ansonsten hätte ich ein Kabel+Router für ungefähr überbeuerte 50€ leihen können. Eigene Router sind zwar nicht erlaubt, jedoch absolut üblich. Telefonanschluss gab es nicht, brauchte ich jedoch dank meines Handys auch nicht.

- Bank-/Kontoeröffnung

Meine Bank (comdirekt) erlaubt kostenlose Bargeldabhebung in Ausland per V-Pay. Dies funktioniert an fast allen Automaten, jedoch nicht in Supermärkten und Bars. Hier musste ich auf Visa (ebenfalls kostenlos) zurückgreifen.

Die Universität hat auch eine Filiale+Automaten der Bank of Ireland auf dem Campus wo man sich recht unkompliziert ein Konto eröffnen kann, falls nötig.

3) Studium

- Einschreibung an der Gasthochschule

Wie an der Heimuniversität gibt es online ein Verzeichnis wo alle entsprechenden Kurse aufgelistet und beschrieben sind. Als Erasmusmensch muss man sich jedoch vor Studienbeginn analog über eine Tabelle eintragen und diese dann später vor Ort ändern. Bei mir waren etwa die Hälfte der gewählten Kurse in dem Semester nicht verfügbar oder haben sich zeitlich geschnitten. Meine Betreuerin vor Ort war jedoch sehr hilfsbereit und gab mir einige Tipps bei der Änderung der Kurswahl.

- Vorlesungen

Die Vorlesungen sind allgemein sehr schulisch. Es wird wenig persönlicher und kreativer Freiraum gelassen. Die Vorlesungszeiten werden leider in erster Linie zum Arbeiten genutzt anstatt zum besprechen, präsentieren und fachsimpeln. Man sitzt praktisch 3 Stunden gemeinsam im Raum, wartet darauf dass man für ca 15 Minuten der/dem Dozenten/-in seinen Fortschritt zeigen kann und arbeitet die restliche Zeit weiter. Ich hatte den Eindruck dass allgemein sehr umständlich gearbeitet wird. So ist es z.B. nicht erlaubt ein paar, für das Projekt recht nebensächliche und belanglose, Bilder aus dem Internet weiterverarbeitet zu nutzen. So habe ich z.B. zwei Wochen damit verbracht 300 Fotos zu schießen die am Ende sowieso nebensächlich und so klein dargestellt werden dass man sie kaum erkennt, anstatt die Zeit für weitere Ausarbeitung nutzen zu können. Auch der Computer war in manchen Kursen nicht erlaubt, sondern nur Stift und Papier. Meiner Meinung nach ist es als Gestalter wichtig einen eigenen Arbeitsprozess zu finden und zu entwickeln um dann einen ganz eigenen Stil zu erarbeiten. Eine Gleichschaltung der Arbeitsprozesse ist hierbei eigentlich eher hinderlich und führt dazu dass jeder ein recht gleiches langweiliges Design entwickelt, keiner sich vom anderen wirklich abhebt und der Markt überflutet wird von Gestaltern welche schlussendlich jene sind die das Lohnniveau durch Quantität statt Qualität drücken.

Es gab Kurse mit 5 und mit 10 ECTS, jene mit 10 ECTS entsprechen in Kommunikationsdesign ungefähr unseren Entwurfskursen, diese benötigen den größten Zeitaufwand. In meinem Fall ging es um Promotiondesign, Entwürfe für Kampagnen und Werbeplakate. Als Nebenfächer mit 5ECTS hatte ich Informationsgrafik (Piktogramme und Diagramme), Fotografie, narrative storytelling (Animation) und Typografie.

Allgemein lässt sich auch sagen dass die Kurse sehr auf die Werbebranche zugeschnitten sind. Es geht eigentlich fast immer um bereits bestehende Produkte welche dann im Mittelpunkt des Kursprojektes stehen.

- Prüfungen

Die Prüfungen sind auch hier einfach Abgaben in Form einer Dokumentation und des ausgearbeiteten Projektes. Äußert fragwürdig war hier die Form der Abgabe. Es war jedes mal vorgeschrieben dass die Abgabe im Format A3 in Kunststoffportfolios sein muss. Einerseits wird hier die Wahl des Formates vorgegeben und das passende Format garnicht

hinterfragt, andererseits wirkt alles hinter solchen Plastikfolien sehr billig und hat mit Qualität nichts mehr zu tun. Bei einer Jobbewerbung würde ich meine Arbeiten in der Weise niemals vorstellen wollen.

Die Bewertung funktioniert in Prozentangaben. 50% sind bestanden, 75% gelten ungefähr vergleichsweise als Note 1. Was mit den restlichen 25% ist weiß man nicht so genau, sie werden praktisch kaum vergeben.

- Betreuung durch Gasthochschule

Wie bereits erwähnt wird man an der Gasthochschule sehr freundlich beraten und bekommt wenn nötig alles nochmals genau erklärt. Auch die Kommilitonen/-innen sind sehr hilfsbereit.

4) Alltag/ Freizeit

- Ausgelmöglichkeiten

Die Innenstadt bietet viele Möglichkeiten abends auszugehen. Dies sind zu 90% Pubs und davon gibt es eben sehr viele. In Irland scheint dies der Standart zu sein, auch dass man anstatt in ein feines Restaurant einfach in einem Pub essen geht. Somit stand auch bei den Erasmusleuten jedes Wochenende der Pub auf dem Plan. Das Old Oak war hier wohl das bekannteste. Allgemein zahlt man für einen Pint (0,5L) Bier 5-7€, was ich angesichts des Geschmacks für zu viel halte. In meinen Augen hat selbst ein Oettinger Export mehr Geschmack als die Brühe die dort ausgeschenkt wird, aber Geschmack ist bekanntlich verschieden. Es gibt in der Innenstadt noch einen empfehlenswerten feinen und recht neuen Club namens Dali, dieser befindet sich in einem 100 Jahre alten ehemaligen Kino. Hier läuft viel Techno und auch namenhafte Liveacts, ist aber recht teuer. Leider schließen in Cork alle Pubs, Clubs usw. bereits um 2:30, das war etwas ungewohnt und schade.

- Öffentliche Verkehrsmittel

Es gibt regelmäßig fahrende Busanbindungen zu leicht überhöhten Preisen. In den Bussen hat man kostenloses WLAN. Die Züge sind im Vergleich zu Deutschland recht pünktlich, sauber und günstig, sehr empfehlenswert. Auch Taxis sind auch etwas günstiger als in Deutschland. Wenn man sich ein Taxi zu viert teilt ist es i.d.R. etwa gleich teuer wie der Bus. Für größere Strecken gibt es auch wie in Deutschland Fernbusse zu etwa gleichen Preisen.

- Sonstiges

Irland hat sehr verschiedene Gegenden und Dialekte. Ich empfehle es auf jeden Fall auch Dublin und andere Bereiche anzusehen. Der Dialekt in Cork ist schon sehr eigen und z.B. für die Bewohner Dublins ungewohnt, wohl vergleichbar mit bayrisch oder sächsisch. Landschaftlich hat mir die Gegend um Dublin, Westcork und Belfast am meisten gefallen.

5) Fazit

Offen gesagt habe ich in Irland rein durch die Uni nichts dazu gelernt. Das Studium dort hat mir relativ wenig Freude beschert und ich habe mich in deren Studiensystem etwas eingeengt und un kreativ gefühlt. Das Studium hat sicher einige mehr Praxisorientierte Ansätze welche manchmal auch an der Heimuniversität helfen könnten, jedoch habe ich während meinem Aufenthalt auch meine Heimuniversität mit ihren vielen Freiheiten und kreativen Fördermöglichkeiten mehr zu schätzen gelernt. Meine Sprachkenntnisse haben sich aufgrund der vielen französischen Erasmusleute eher im französischen gebessert als im Englischen. Den Lebensstandard den man in Deutschland gewohnt ist muss man auch etwas runterschrauben. Trotz der Fördergelder von Erasmus ist der Auslandsaufenthalt für mich sehr teuer geworden und wäre ohne Ersparnisse nicht möglich gewesen ohne sich zu verschulden.

Trotz allem bereue ich es absolut nicht ein Auslandssemester gemacht zu haben denn ich habe viele neue Erfahrungen gesammelt, habe mich in einem mir völlig unbekanntem Land und einer ganz neuen Situation zurecht gefunden und fühle mich dadurch deutlich selbstsicherer als vorher. Ich denke es ist nicht unbedingt wichtig dass man sich im Auslandssemester viel Fachwissen oder Sprache aneignet sondern dass man viele Erfahrungen sammelt welche einem Selbstvertrauen und Mut geben.